

Egon Schiele

„Vor dem Spiegel“

Bleistift und Gouache auf Papier, 1913

48,3 x 31,1 cm

LM Inv. Nr. 1435



Dossier

verfasst von

Dr. Sonja Niederacher

20. Dezember 2013

Egon Schiele

„*Vor dem Spiegel*“

Bleistift und Gouache auf Papier, 1913

48,3 x 31,1 cm

LM Inv. Nr. 1435

JK 1362

Provenienzzangaben in der Publikation der Sammlung Leopold (1995)¹ und dem Werkverzeichnis von Jane KALLIR (1990 in der Auflage von 1998)

LEOPOLD (1995) 94

Rudolf Leopold, Wien

Jane KALLIR 1362 *Before the Mirror*

Keine Angaben

Der Spiegel in Schieles Werk

Egon Schiele beschäftigte sich in seiner Kunst über längere Zeit intensiv mit dem eigenen Spiegelbild. Er ließ sich auch gern vor seinem großen Spiegel mit dunkelbraunem Holzrahmen fotografieren. Im Schiele-Museum in Krumau ist dieser Spiegel heute ausgestellt. Abgesehen von Selbstinszenierungen setzte er den Spiegel auch bei der Arbeit mit seinen Modellen ein. Dieses Blatt ist ein Beispiel dieser Auseinandersetzung. Es ist jedoch nicht gleich als eine solche erkenntlich, weil die Betrachterin/der Betrachter an der Stelle des Spiegels steht. Seine Absicht erklärt der Künstler mit einer Inschrift auf der Vorderseite rechts unten „VOR DEM SPIEGEL“. Die von Schiele auch bei einigen anderen Werken angewandte Praxis, das Dargestellte mit Worten zu beschreiben, ist für die Forschung ein großer Gewinn, weil das jeweilige

¹ Rudolf Leopold: Egon Schiele. Die Sammlung Leopold, Wien, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, Köln 1995.

Blatt dadurch ein besonderes Charakteristikum erhält, womit es sich von anderen Zeichnungen mit ähnlichem Sujet unterscheidet. In Ausstellungskatalogen etwa wäre der Schriftzug „*Vor dem Spiegel*“ wahrscheinlich als Titel anstelle einer rein deskriptiven Bezeichnung, wie beispielsweise „Akt in grünem Hemd“ gewählt worden. Auf jeden Fall aber wäre darauf verwiesen worden. Trotzdem taucht „*Vor dem Spiegel*“ in keinen Ausstellungskatalogen auf, offenbar war das gegenständliche Blatt lange Zeit überhaupt nicht ausgestellt gewesen. So war Rudolf Leopold der erste Eigentümer, der das Blatt öffentlich zeigte und darüber publizierte.²

Zur Provenienz

Die Werkverzeichnisse und der Sammlungskatalog des Leopold Museums schweigen zur Provenienz des Blattes – nirgends ein Hinweis, woher es stammen könnte. LEOPOLD bildet 1972 „*Vor dem Spiegel*“ zwar mit einer Beschreibung ab (Tafel 132), Anhaltspunkte zur Provenienz liefert er jedoch nicht.

Elisabeth Leopold antwortete auf eine Nachfrage der Gemeinsamen Provenienzforschung, das Blatt wäre von Heinrich Böhler. Zu Heinrich Böhler liegen von der Autorin neben den Dossiers zu mehreren Ölbildern auch bereits zwei Dossiers zu insgesamt neun Schiele-Zeichnungen vor, die am 16. Jänner 2012 dem Gremium und dem Vorstand der Leopold Museum – Privatstiftung übermittelt wurden. Die darin behandelten Zeichnungen waren auf verschiedene Weise als mit der Provenienz-Böhler zu identifizieren. In einem Fall war die Nennung in einem Auktionskatalog der entscheidende Hinweis auf die Provenienz.³ Auf sechs Blättern befindet sich der Sammelstempel Heinrich Böhlers.⁴ Außerdem sind zwei Blätter, die keinen

² Der im Sammlungskatalog LEOPOLD 1995 erwähnten für dieses Blatt ersten Ausstellung in Berlin 1960 muss ein Verschreiber sein, da es in diesem Jahr keine Schiele-Ausstellung in Berlin gab.

³ Die Galerie Kornfeld hatte 1958 die Zeichnung *Kauernder Mädchenakt*, 1914, LM 1398, von Mabel Böhler erworben. Danach ging sie an Rudolf Leopold. Siehe Dossier von Sonja Niederacher zu *Kauernder Mädchenakt*, 16. Jänner 2012.

⁴ LM Inv. Nr. 1393 *Häuserzeile in Krumau*, 1914; LM Inv. Nr. 1394 *Junge Frau in Unterwäsche, Jacke und Hut*, 1914; LM Inv. Nr. 1427 „*Poldi*“, 1914; LM Inv. Nr. 2321

Sammlerstempel aufweisen, in einem Brief Rudolf Leopolds an Mabel Böhler vom 14. Jänner 1952 wiedererkennbar beschrieben.⁵ In allen Fällen wird davon ausgegangen, dass Heinrich Böhler diese Zeichnungen selbst vom Künstler erworben hatte, diese bis zu seinem Tod 1943 in Böhlers Eigentum blieben und danach auf dem Erbwege in das Eigentum seiner Frau Mabel Böhler übergingen. Das seit den 1920er Jahren in der Schweiz lebende Ehepaar Böhler war nicht nationalsozialistischer Verfolgung ausgesetzt. Das Gremium bewertete daher alle bisher begutachteten Werke, die von der Gemeinsamen Provenienzforschung als aus der Sammlung Böhler kommend identifiziert wurden, als unbedenklich im Sinne des Kunstrückgabegesetzes.

Das gegenständliche Blatt ließ sich jedoch nicht wie die anderen zu Heinrich Böhler zurückverfolgen. In dem Brief von Rudolf Leopold an Mabel Böhler vom 14. Jänner 1952, der die zentrale Quelle für den Ankauf von Blättern von Egon Schiele aus Mabel Böhlers Besitz darstellt, werden sieben Blätter genau beschrieben und jeweils ein Preis vorgeschlagen. Daneben werden 36 Stück „zum größeren Teil unsignierte Skizzen“ mit einer Pauschalsumme genannt.⁶ Leopold erwähnt in dem Brief, dass nur 19 der 36 Blätter signiert waren. Unter den einzelnen angeführten Zeichnungen befindet sich das gegenständliche Blatt mit Sicherheit nicht. Auch hätte Leopold dieses gut ausgearbeitete, farbige und signierte Blatt kaum unter die „größtenteils unsignierten Skizzen“ subsumiert. Weiters ergibt die Untersuchung der Rückseite keine neuen Erkenntnisse.⁷

Der Umstand, dass Rudolf Leopold selbst die Provenienz Böhler in seinem Sammlungskatalog 1995 nicht erwähnte, hat hingegen nichts zu bedeuten, da dies auch bei Blättern der Fall war, die nachgewiesenermaßen aus dem Besitz von Heinrich

Liebespaar, 1914/1915; LM Inv. Nr. 2322 *Mädchen mit Zopf (Rückenansicht)*, 1915 und LM Inv. Nr. 2358 *Zwei stehende Frauen*, 1914.

⁵ LM Inv. Nr. 1425 *Sitzender Halbakt mit blauem Haarband*, 1914 sowie LM Inv. Nr. 2308 *Vorzeichnung mit Farbangaben zum Bild „Inselstadt (Krumau Häuserbogen II)“*, 1914. (Pos. 2 und 4 auf dem Schreiben) Siehe Sonja Niederacher: Dossier zu acht Blättern von Egon Schiele mit der Provenienz Heinrich Böhler, 16. Jänner 2012.

⁶ Brief Rudolf Leopold an Mabel Böhler, 14. Jänner 1952, private Unterlagen Dr. Elisabeth und Prof. Dr. Rudolf Leopold.

⁷ Mittig unten steht mit Bleistift geschrieben die Zahl 3. Weiteres ist auf der Rückseite nicht vorhanden.

Böhler kamen. Denn Leopold gab Böhler-Provenienzen nur bei jenen Blättern an, die einen Sammlerstempel tragen. Alle anderen, auch die in dem zitierten Brief eindeutig Böhler zuordenbare Werke, versah er nicht mit entsprechenden Provenienzangaben.

Letztlich verweist einzig diese schriftlich niedergelegte Aussage von Elisabeth Leopold auf Heinrich Böhler als Vorbesitzer von „*Vor dem Spiegel*“ hin. Sie stützt sich darauf, dass die meisten aus den Jahren 1914 und einzelne aus 1913 und 1915 stammenden Blätter im Leopold Museum aus dem Besitz von Böhler stammen. Sie erwähnt, dass Böhler in diesen Jahren engen Kontakt zu Egon Schiele gehabt habe. Während sich dies, wie oben ausgeführt, für die anderen genannten Blätter bestätigte, ließ sich eine Verbindung zwischen dem gegenständlichen Blatt und der Sammlung Böhler nicht herstellen.

Die Autorin suchte daher nach anderen Anhaltspunkten in historischen Quellen. Den in diesem Fall wichtigsten und zugänglichen Archivbestand stellen die Geschäftsunterlagen der Neuen Galerie von Otto Kallir dar, die im Belvedere archiviert sind, dar. Nach Durchsicht sämtlicher Kataloge, Korrespondenzen und Rechnungen von den 1920er bis in die 1950er Jahre muss konstatiert werden, dass das gegenständliche Blatt dort nirgends vorkommt. Da es wie eingangs erwähnt vom Künstler selbst mit einem Titel versehen wurde, wäre es vermutlich zu identifizieren gewesen, wäre es denn genannt worden. Die Korrespondenz Egon Schieles mit Heinrich Böhler und anderen sowie seine eigenen Notizen enthalten ebenfalls keinen Hinweis auf ein Blatt, das der Künstler „*Vor dem Spiegel*“ genannt hatte.

Es spricht vieles dagegen, dass es sich hier um ein Blatt aus dem Besitz von Heinrich Böhler handelt, wenn man die Ankaufsunterlagen Rudolf Leopolds bezüglich der anderen Böhler-Blätter liest. Für die Provenienz Böhler steht die Aussage Elisabeth Leopolds und der Umstand, dass das Blatt auch in keinen anderen Zusammenhängen vorkommt. Gemeinsam mit den anderen Böhler-Blättern ist dem gegenständlichen, dass es nie ausgestellt oder irgendwo abgebildet wurde.

Von der Entstehungszeit 1913 und hinsichtlich des Sujets wäre es theoretisch nicht auszuschließen, dass dieses Blatt ursprünglich im Eigentum des türkischen Konsuls in Wien zu Beginn der 1940er Jahre Bey Behet Özdoganci gestanden war. (Ein Dossier zu diesen Provenienzen befindet sich in Arbeit). Letztlich fehlen jedoch jegliche Anhaltspunkte sowohl in Bezug auf Böhler als auch in Bezug auf Özdoganci.